

VOLKSBLATT

Herausgegeben von der
SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS
für die Provinz Sachsen

Nach 12jährigem kulturellen Niedergang:

Neugeburt des Geistes

Würdiger Verlauf der ersten demokratischen Kulturtagung in der Provinz Sachsen

Halle (Saale), den 15. Oktober

Zur Bildung einer nationalen Einheitsfront der deutschen Geistesarbeiter und zur Wiederentdeckung und Förderung der freiheitlichen und humanistischen Traditionen im Kulturleben unseres Volkes ist nunmehr auch in der Provinz Sachsen der Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands gegründet worden. Sein erstes Auftreten in der Öffentlichkeit, die große Kulturtagung am 13./14. Oktober in Halle war ein Beweis für die Unverletzbarkeit der Quellen deutschen Kultur- und Geisteschaffens, die auch in den zwölf Jahren nazistischer Kulturenartung nicht versiegt sind.

Die Kundgebung im Volkspark

Ihren Höhepunkt erreichte die erste demokratische Kulturtagung in der Provinz Sachsen mit der Kundgebung im 'Volkspark'.

Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, als das Städtische Streichquartett das Largo in Fis-Dur aus dem Streichquartett op. 76, Nr. 5 von Haydn begann.

Schauspieler Fritz Hensel leitete mit den vier für die heutige Zeit geschriebenen erredenden Worten des Epimenides zu den Reden über.

Freie Kunst und echte Kultur

Ungeheuerlich, so sagte Präsi.-Dir. Halle, ist das Erbe des Faschismus, und jeder Mensch ist aufs tiefste erschüttert, wenn er den wirtschaftlichen Zusammenbruch auf das Gebiet der Kunst übertragen sieht. Wie ein zu Tode verwundetes Tier liegt Deutschland am Boden. Doch ein Volk, das die Schuld erkennt, ist nicht verloren, wenn es bereit ist, die Schuld zu begleichen und fest zu werden.

Fünf Monate nach Schluß des ruchlosen Krieges können wir an so heilige Aufgaben, wie Kunst und Literatur, herangehen. Aber das zwingt auch, daß wir alles tun, um solche Ungeheuerlichkeiten, wie den letzten Krieg, für immer ausschalten.

Das kranke Deutschland wacht auf. Wir müssen den Mut schaffen zum Weiterleben. Wir wissen von den Untaten, die der letzte Mephisto verschuldet. Wir müssen einsehen, daß eine große Kunst nur gedeihen, eine reine große Kultur nur wachsen kann, wenn man zuvor dem Verbrechen Veleit sagt, und den Mut hat, das Notwendige zu tun. Wir wünschen die freie Kunst und die echte Kultur, aber wir fordern, daß sie sich wappnet gegen Unkultur und Barbarentum. Unsere Aufgaben sind schwer. Aber sie sind zu lösen, wenn wir das Volk haben.

Eine Kunst ist nicht echt, wenn das Volk sie nicht kennt. Eine Kultur ist nicht von lebendigem Wert, wenn sie nicht aus dem freien Volke erwächst.

Wir wollen uns der neuen Zeit nicht nur fügen, sondern sie begrüßen. Es lebe die Kultur, die ein Zeugnis würdiger Freiheit ist, die Deutschland zurückführt in die große Familie der Völker. Es lebe der Mensch, der nicht den Dolch, sondern das Buch auf seine Fahne gesetzt hat! Möge die Schaffung des Kulturbundes gelingen; dann erst haben wir gesetzt und uns von Feigheit und Schwäche gelöst. Dann erst haben wir das Recht, die helfende Hand der Sowjetunion zu ergreifen.

Deutschland soll leben! Mögen Kunst und Kultur das Wappen schmieden, das die Völker zusammenhält.

Einheitsfront aller geistig Regsamten

Im Namen der Zentrallitung des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands und im persönlichen Auftrage des verhörenden Dichters Joh. R. Becher ergriff sodann Generalsekretär Wöllmann an das Wort.

Ich begrüße es, so führte er aus, daß nun auch in Halle und in der Provinz Sachsen der Kulturbund ein breites Wirkungsfeld haben soll.

Der Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands wendet sich in seinem Werk an die besten Deutschen aller Berufs- und aller Schichten. Er will in täglicher Kleinarbeit Klarheit in die Hirne und Herzen tragen.

Denn ist es nicht so, verehrte Anwesende, daß wir jetzt auf dem besten Weg sind, uns alle wieder selbst zu beiliegen, nachdem

12 Jahre lang Lug und Trug Gesetz und Recht waren?

Hört euch bloß um, sprecht mit den Leuten, ihr werdet keinen finden, der euch nicht versichert, daß er immer Antifaschist gewesen sei, daß er Hitler nie geglaubt, daß er immer gegen die Nazibande gekämpft hat. Ist es nicht so?

Und weil dem so ist, sage ich, daß Klarheit und Wahrheit vor allem nottun. Wir wollen uns nicht selbst beiliegen, uns nicht selbst etwas vormachen, dazu sind die Zeiten zu ernst.

Man kann nicht aufräumen mit der Vergangenheit, ohne daß jeder von uns sich ganz klar macht, wieviel er selbst von dem Uebel aufgenommen hat, ohne daß jeder von uns sich die Frage vorlegt, wieso es kam, daß unser Volk, das sich einst hochtrabend das Volk der Dichter und Denker nannte, so gedankenlos Verbrechen und Betrugern gefolgt ist.

Nach dem ersten Weltkrieg gab es in Deutschland selbst fast keine Ruinen, gab es keine Schutthäufen, gab es weniger Opfer. Das Leben kam bald wieder in Gang. Aber war das die Hauptsache? Nein, denn wir hatten ver-

lassen, den Ursachen nachzugehen, die zum ersten Weltkrieg geführt haben.

Der Kaiser ging, die Generale blieben.

Es blieb die Ideologie der Reaktion, sie erhob bald wieder frech ihr Haupt, es blieb der Gedanke, daß am deutschen Wesen die Welt genesen muß. So kam es, daß wir heute wieder an Gräbern stehen. Das darf nie wieder sein.

Der Kulturbund strebt eine demokratische Erneuerung Deutschlands an, demokratisch in dem Sinne, wie das die großen Demokraten aller Länder verstanden haben. Demokratie ist für uns nicht nur ein politischer Begriff, Demokratie ist zunächst und vor allem Sache einer Lebenshaltung, einer Weltanschauung. Liebe zu den Menschen, Achtung vor den Menschen, Glaube an die Menschen — nur auf diesem demokratischen Grundrücken können Menschenwürde, Gerechtigkeit und Frieden gedeihen. Aber, verehrte Anwesende, es wäre wenig getan mit einer solchen Deklaration der Menschenliebe, wenn wir nicht die Wurzeln jener Ideologie ausrotten, die alles in dem Schmutz geerzt hat, was es an Menschenwerten in unserem Vaterland gab.

Glauben Sie nicht, daß diese Unbelehrbaren ausgestorben sind. Das flüstert und stinkt das wispert und stänkert Tag für Tag. Soweit es sich um junge Menschen handelt, gilt es zu ringen um jeden einzelnen. Die Unbelehrbaren aber gilt es anzupacken, wie man Verbrecher anpackt: hart und unerbitlich.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Manifest des Kulturbundes

Wir, die wir heute zur Gründung des Kulturbundes zur demokratischen Neuordnung Deutschlands zusammengelassen sind, versprechen, die wiedergewonnene Freiheit des Geistes zur Tat werden zu lassen.

Nachdem wir zwölf Jahre lang durch den Nazismus in unserer freien Entwicklung verhindert waren, sind wir von dem einen Willen besetzt, diese Freiheit zu wahren und zu festigen. Das kann nur dann geschehen, wenn wir klar die Gründe erkennen, aus denen diese Tyrannei möglich wurde.

Die Aufgabe der Philosophie und Wissenschaft wird es sein, aufzuzeigen, daß die faschistische Ideologie Wahndeeen sind, die von verbrecherischen Landsknechten im Interesse einer kleinen Gruppe von Volksfeinden zur Macht gebracht wurden.

Die Aufgabe der Kunst wird es sein, anstelle der Scheinwerte neue echte Werte zu setzen.

Die Kunst ist Sache der Menschheit, Ausdruck von Gefühlen, die nicht nur ein bestimmtes Volk, sondern alle Menschen beselen. In der wahren Kunst wird der Chauvinismus zerschanden. Wenn uns wieder dieser alle Menschen einnehmende Geist der Kunst und Wissenschaft besetzt, werden wir im innersten gegen die faschistischen Wahndeeen geleitet sein.

In diesem Sinne haben Kunst und Wissen-

schaft eine hohe politische Mission zu erfüllen. Denn wahre Politik ist wahre Menschenzerlegung. Aber es ist, wie Goethe im Lehrtrieb sagt: Handeln ist leicht, denken schwer und vielen ist das Streben nach dem geistigen Ideal unbequem.

Die Not ist zu groß, als daß wir von einem in dieser Zeit gegründeten Kulturbund Zerstreuung und Unterhaltung erwarten dürfen. Was wir nötig haben, ist Selbsteinbildung, Besinnung auf das Wesentliche, auf die wahren Werte des Lebens.

Wir müssen vor allem erkennen, daß es die sinnlose Erweiterung des Selbsthaltungstriebs war, durch die die furchtbare Katastrophe herbeigeführt wurde.

Dem Kulturbund kommt eine große erzieherische Aufgabe zu. Er wird aber nicht, wie es der Faschismus tat, den Menschen Ideologien aufzwingen, sondern darum bemüht sein, den wahren Geist der Menschlichkeit in allen wachrufen und zu fördern. Praktisch wird das geschehen durch kulturelle Veranstaltungen aller Art durch Dichtervorlesungen, durch Konzertvorträge und Kulturfilme und nicht zuletzt durch eine Zeitschrift. Damit wird der Bund aktiv mitwirken an dem einen großen Ziel: Der demokratischen Erneuerung unseres Volkes.



Von links nach rechts: Bezirkspräsident Dr. Siegfried Berger, Generalsekretär Wöllmann und der Intendant der Städt. Bühnen, Kossel.



Paul Wegener am Rednerpult.

Am Anfang war die Tat

Von H. G. Steinschen

Wie Phönix aus der Asche, so steigt nach dem leidvollen, zwölfjährigen Niedergang der deutschen Kultur und dem Zusammenbruch des Naziregimes unser Geistesleben in einen neuen, lichten Morgen.

Gebendet noch von der strahlenden Sonne der Freiheit, nach der es sich in der Finsternis der hinter uns liegenden Zeit schier verzerrt, schreitet es mit tastender Hand in den Umbruch unserer Tage.

Groß ist die Zahl derer, die als Märtyrer des demokratischen Kultur- und Geisteschaffens den Dornenweg nazistischer Leiden bis zum bitteren Ende gehen mußten, aber größer noch ist die Zahl derer, die als die geistig und kulturell führenden Menschen unseres Volkes aus Charakterschwäche, persönlicher Ehergeizbefriedigung und politischer Haltlosigkeit den modernen demokratischen Humanismus gewissenslos der nazistischen Despotie überantworteten. Es ist dies die historische Schuld der deutschen Intelligenz. Denn hätte sich nicht der deutsche Geist als verderbliches Instrument vom Nazismus gebrauchen lassen, nie wäre — bei der Hochachtung des deutschen Handarbeiters vor jeder geistigen Tätigkeit — die deutsche Arbeiterschaft dem Massenwahn von München verfallen!

Diese Schuld der deutschen Intelligenz gilt es nun abzubauen. Geistige Sünden, zumal wenn sie so tiefgreifender Art sind, wie die des Naziregimes, werden noch an unseren Kindern bis ins dritte und vierte Glied heimgekehrt werden. Geistige Sünden lassen sich nicht als ungeschehen aus der Weltgeschichte ausstreichen oder in wenigen Tagen gutmachen. Geistige Sünden greifen zutiefst die Substanz eines Volkes an.

Es zeugt von dem Geiste des Fortschrittes und der Humanität, wenn die Sowjetische Verwaltung für die deutschen Gebiete nicht gleiches mit gleichem vergilt, d. h. das deutsche Geistesleben zerschlägt, wie es der deutsche Militarismus in den besetzten Teilen der Sowjetunion getan hat, sondern im Sinne einer, die Völker wieder zusammenführenden Politik die Gründung des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands in Berlin nicht nur genehmigt, sondern gefördert hat. Weil wir in der Masse unseres Volkes geistig abgestumpft sind, übersehen wir noch nicht die Größe des Geschehenes, das uns mit dem Neuaufbau unserer eigenen geistigen und kulturellen Kräfte die Sowjetregierung gemacht hat.

„Am Anfang war die Tat“, schreibt Goethe und meint damit, daß sich nur aus einem Tätigsein Neues entwickeln kann. Für die Tat der Gründung des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands nunmehr in der Provinz Sachsen schuldet die Bevölkerung dem derzeitigen Präsidium gewiß wärmsten Dank, hat es doch der Initiativekraft besessen, aus den Trümmern der Vergangenheit den hoffnungsvollen Weg in eine bessere Zukunft anzudeuten. Zum Wagnis der Tat muß

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Kulturtagung in Halle

Am Anfang war die Tat
(Fortsetzung von Seite 1)

zum im Laufe der Zeit neben der Leistung von allen noch verlebten Schlacken die Leistung treten, denn um die tiefen Goetheworte auf unsere politische Schuld anzuwenden, nur „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“

Einheitsfront aller geistig Regeamen

(Fortsetzung von Seite 1)

Und in diesem Sinne fordert der Kulturbund in Deutschlands Namen die restlose

Klarstellung aller Ursachen des Niedergangs, in dem wir uns heute befinden. Wir fordern, daß die Kriegsverbrecher als Verantwörter und Volkverderber als Verantwortung gezogen werden.

Als einer der Männer, die nach einer Zeit illegalen Kampfes gegen die Hitlermacht Konzentrationslager und Gefängnisse kennegelehrt haben und denen es dann gelang, ins Ausland zu entkommen, weiß ich aus eigener Anschauung, daß

das Wort „Deutscher“ heute in der Welt zum Schimpfnamen geworden,

daß es so weit gekommen ist, daß Deutsche heute nicht mehr wegen können, ihre Muttersprache zu sprechen in Ländern, die deutschen Geist und deutscher Gesittung früher aufgeschlossen waren.

Ich weiß auch aus eigener Erfahrung, daß tapfer gekämpft wurde gegen Hitler. Ich sage ja selbst in diesem Kampf und viele meiner Freunde habe ich sterben sehen. Ja, wohl, es gab Tausende und Abertausende, die tapfer und selbstlos dem Uebel Widerstand

leisteten und ihr Leben hingaben für ein besseres Deutschland, aber es fehlte uns die Einheit, es fehlte die Zielstrebigkeit, und so wurden diese Opfer nutzlos gebracht. Für uns geht es nun darum, diesem Opfertod unser Besten einen Sinn zu geben

und in ihrem Andenken dafür zu sorgen, daß die Welt wieder Vertrauen zu uns bekommt. Dafür zu sorgen, daß unsere Jugend erzogen wird in der Achtung vor den Kulturwerten anderer Völker, und daß die Welt die Garantie erhält, daß das, was wir, sich nie wiederholen wird. Ohne das Vertrauen der Welt werden wir den Kredit nicht erhalten, dessen wir bedürfen, um aus Ruinen wieder ein neues Leben erstehen zu lassen. Die Ordnung unseres materiellen Lebens hängt aufs engste damit zusammen, daß wir in der Lage und fähig sind,

auf geistigem Gebiet einen Neuaufbau herbeizuführen. Zu diesem Neuaufbau, zu dieser Erneuerungsbewegung rufe ich Sie hier in Namen des Präsidiums, des Kulturbundes und in diesem Sinne wünsche ich dem Kulturbund, der heute für das Gebiet der Provinz Sachsen ins Leben gerufen wird, Erfolg und gutes Gelingen.

Die Rede von Paul Wegener

Es ist sehr schwer für mich, nach den umfassenden und in jeder Beziehung zu unterschätzenden Ausführungen des Herrn Willmann noch etwas zu sagen. Ich möchte nur in ein paar Worten noch einmal praktisch die Ziele der Kammer der Kunstschaffenden und des Kulturbundes umreißen und warum wir uns berufen fühlen, diese zu gründen und zu verfolgen. Den ersten Grund können Sie hier in Halle nicht einmal ganz verstehen.

Ich bin das erstmal aus Berlin herausgekommen anlässlich dieses Besuches. Und ich bin überrascht, wieviel von Halle noch steht, daß die Stadt noch ein Gesicht hat. Das ist in Berlin anders. Berlin ist zertrümmert, die wesentlichsten Teile, das Zentrum, der alte Westen, das Tiergartenviertel usw. sind vollkommen zerstört. Die Dome, Opernhaus, Universität, Bibliothek sind Trümmerhaufen, und es ist nicht daran zu denken, daß sie überhaupt wieder aufgebaut werden können. Es entsteht eine seelische Spannung, die ich vergleichen möchte mit dem Untergang von Sodom und Gomorrhä. Der Herr ließ Lot und seine Familie heraus, aber er drohte, blickt nicht zurück, und Lots Weib blickte zurück und erstarrte zur Salzsäule. Wir wollen nicht zurückblicken, denn wenn wir in Berlin zurückblicken, erstarren wir zur Salzsäule. Wir müssen vorwärts, aktiv sein, denn nur in der Tat, im Neuaufbau, können wir das Furchbare vergessen und überwinden. Und so wurde der Kulturbund gegründet und die Kammer der Kunstschaffenden, um das neue Leben möglichst schnell wieder anzukurbeln, um in einer geistigen Welt die Schrecknisse dieses verdienten Zusammenbruches zu vergessen und darauf eine neue Welt aufzubauen.

Nun aber möchte ich noch eins betonen: Weder der Kulturbund noch die Kammer der Kunstschaffenden können selber Kultur machen. Kultur macht der Mensch, der Künstler in seinem Atelier, der Schauspieler

auf der Bühne, der Dichter an seinem Schreibtisch usw. Wir sind keine Organisation, die präntendiert, selber die Formen der neuen Kultur anzugehen, das ist allein Sache der freien Künstler.

Ich habe das Beispiel schon einmal in Berlin gebracht: Wir wollen sein, sowohl die Kammer als auch der Kulturbund, wie bei einem Frühbeet, wo die jungen Schößlinge gesiebt sind, die Glasscheiben, die die Sonne hindurchlassen, damit die Schößlinge treiben können, aber die bösen Winde und den Regen abhalten. Wir sind nicht die Nachfolger der Reichskulturkammer, wir sind das Gegenteil davon. Goebbels glaubte, mit Preisen, mit Bestimmungen, mit Protektionen usw. oder mit Ausstellungen eine neue Kultur schaffen zu können. Die Kunstausstellungen in München usw. haben schauernd belehrt, daß das nicht geht, daß es das nicht gibt. In diesen Fehler werden wir nicht verfallen. Wir werden sehen, daß die Maler Ateliers bekommen. Farben, Leinwand usw., daß die Bühnen wieder zum Spielen kommen usw. Dann aber werden wir die Kunst als solche frei gewähren lassen. Und noch eins möchte ich Ihnen allen rufen: die Uneinigkeit, die damals herrschte, hat unserer Sache die Stoßkraft genommen. Wir wollen jetzt versuchen, einig zu sein;

wir wollen nach Ausmerzung der nazistischen Elemente den Versuch machen, den Boden des Hasses zu verlassen und endlich zur Menschenliebe zurückzukehren.

Wir wollen nicht, wie das die deutsche Eigenart ist, in Zwietracht gegeneinander kämpfen, uns einander beschließen und vernichten. Wir wollen die Kräfte, die positiv sind, gemeinsam sammeln, denn nur so ist es möglich, daß nach diesem furchtbaren Niederbruch ein neues Leben in absehbarer Zeit geboren wird. Und wenn es uns gelingt, eine solche Einheit im antinazistischen Geiste, im humanen Geiste und im Geiste für die Freiheit anzuführen, dann wird Deutschland wieder blühen.

Unsere kulturellen Reichtümer

Beiratspräsident Dr. Siegfried Berger hielt die folgende Schlußansprache:

Für die kulturschaffenden Menschen ist die Stunde der Bewährung jetzt gekommen. Der Verstand blickt in unsere deutsche Welt durch ein Gitter furchbarer Zahlen, die eine erschreckende Sprache sprechen und zur Müdigkeit und zur Skepsis tritt.

eine Verwirrung der Geister ohnegleichen. Weil wir Propaganda gebildet haben anstatt Kultur, weil die Irrlehre der Rassenlehre und die Irrlehre vom Herrenvolk noch nachwirken, weil sie die einfachen und schlichten Grundbegriffe verdeckt haben.

Es war wenige Jahrzehnte nach dem verhängnisvollen westfälischen Frieden, daß hier in Halle Goethe Friedrich Händel geboren wurde, wenige Wochen später in Eisenach Johann Sebastian Bach zur Welt kam, Telemann war kurz vorher ans Licht der Welt getreten. Das war ein Symbol für die unschöpfliche

Unsere ganze Literatur, unser ganzes Buchgut ist noch da.

schönste und bedeutendste Denkmäler? Sie stehen doch nicht in der Siegestasche. Unsere deutschen Denkmäler sind die abgegriffenen Klassikerbände, die wir uns zusammengehüngert oder von unseren Vätern übernommen haben. (Starker Beifall).

Ein großer und heiliger Reichtum ist unsere Sprache. Dieses Heiligtum, das auch der Aermste der Armen hat, gibt die Kraft, die immer wieder gespeist wird aus dem anschaulichen Leben des Volkes. Wir müssen diese Sprache pflegen und da stehen wir vor einer neuen Situation, dadurch, daß wir die Umsiedler bekommen. Diese Menschen sprechen anderer Mundarten. Es ist vorbei mit unserer besten indigenen Dialektgrundlage.

Unsere Klassiker haben unsere Sprache aus einer Schöpsprache zu einer wirklichen Lebensprache gemacht. An diese Hochsprache müssen wir uns bei der Dialektverwirrung halten.

Wir müssen Sprachpflege treiben in einem höheren Sinne als bisher. Denn aus der Vermischung der Mundart kann etwas Schlimmes werden.

Die Hochsprache ist unser Reichtum, darauf wird unsere geistige Existenz weiterhin beruhen. Zu diesem Reichtum muß

ein weltweiter Sinn im Kulturbereich treten. Wir müssen fertig werden mit dieser Ringe, in die wir eingesperrt waren und die uns bisher schon lang vor diesem unglücklichen Jahr zu Jahren vorbereitete war.

Es ist uns ja natürlich, daß wir weltweit denken und über die Grenzen hinaus, zwischen den Nationen. Gehen Sie doch einmal hinein in die großen Büchereien, wo alle Sprachen vertreten sind.

Deutschland ist es gewesen, das Ueber-setzerland.

Die nordische Literatur und die östliche Literatur hat hauptsächlich Deutschland dem Westen und Stiden vermittelt. Das liegt in unserer Art, in unserer geographischen Lage.

Es ist die Größe in der Wissenschaft, der Reichtum, der uns trotz aller Not glücklich machen kann. Diesen Reichtum muß man immer wieder lebendig machen.

Hundert Jahre ist Bachs große Matthäus-Passion ganz unbeachtet gewesen,

dann kam Mendelssohn, der Vielverkante. Er hat es sehr schwer gehabt, hat es aber verstanden, den Geist dieser Sache allen seinen Mitmusikern nahezubringen. Das ist die Aufgabe, die toten Notenseiten wieder zum Leben zu erwecken.

Aus dieser harten Arbeit wird für uns eine ganz innige, volksnahe Kunst. Es gibt einen Prüfstreifen für alle künstlerischen und wissenschaftlichen Produkte: Das ist die Einfachheit.

Solange sie eine große Erkenntnis nicht einfach sagen können, haben sie sie noch nicht richtig geistig erworben.

Was sind die großen Schöpfungen Goethes? Einfache, volksnahe Dinge. Die großen Dinge aus unserem Arbeitsgebiet sind die einfachsten, und sie müssen kommen aus wirklich freiem Willen. Ein schlafender Mensch ist einfach dumm. Das möchte ich allen sagen, und wir werden immer leidenschaftlich und humorvoll gegen den Spießler auftreten. (Beifall).

Man kann in der Wissenschaft, Kunst und Literatur nur wirklich etwas leisten, wenn man es tut in wirklich tiefer Bescheidenheit. Das hat gar nichts zu tun mit dem wirklichen Sinn des schaffenden Menschen. Bescheidenheit muß fließen aus dem Bewußtsein, vor einer unendlichen Aufgabe zu stehen, an die man nie herankommt.

Der kulturschaffende Mensch muß das Glück der Einsamkeit genießen. Der Schauspieler, der nicht wissen darf, daß er die Rolle des Helden studiert, muß dazu Einsamkeit haben. Ein lyrisches Gedicht reift nur in der Einsamkeit. Der bildende Künstler schließt sich in sein Atelier ein, wenn er auf neues zusteuert.

Aber diese Einsamkeit muß ihren anderen Pol in der Gemeinschaft haben.

Kultur muß wachsen

Ich bitte darum, daß ich hier mal ein offenes Wort sprechen darf über den

Standpunkt des sogenannten Intellektuellen.

Wir bitten darum, daß wir als ehrliche Arbeiter anerkannt werden, wenn wir uns ehrlich für die Gemeinschaft im großen einstellen (Beifall). Das ist wohl der größte Schmerz, den wir oft erleben, wenn uns bei gutem Willen das Mißtrauen entgegenkommt und das, was wir tun wollen, versenkt.

Wir wollen hinein in die Gemeinschaft, wir werden uns da ganz einfügen. Wir müssen intolerant sein gegen die Intoleranten. Das ist kein Feind der Freiheit.

Es ist schon gesagt worden, was kann Kultur nicht machen, man kann sie nicht organisieren. Sie muß wachsen, aber man kann für das Wachstum sorgen. Man kann von den jungen Trieben die schlechten wegnehmen. Man kann dafür sorgen, daß die Jugend von allen Belastungen loskommt.

Ich muß unseren Freunden, die schon älter sind, die aus der bürgerlichen Welt kommen, auch hier noch einiges sagen. Bei Kultur hilft nur, daß man ganz offen ist. Es gibt ein Märchen, da ist die Rede von den eisernen Ringen, die einer ums Herz hat. Wer aus dieser sogenannten bürgerlichen Welt kommt, der hat viele traditionelle Fesseln um sich, die andere, die aus der sogenannten anderen Welt kommen, nicht haben. Das sind die eisernen Ringe der Tradition. Nun hat uns der Krieg davon nicht befreit, indem er die äußeren Ringe beseitigt hat. Die inneren, in die wir uns einhängen, trägt auch dazu bei. Und doch ist es manchmal recht eng ums Herz. Da muß noch manchmal selber Reif ums Herz abspinnen (Beifall).

Das Feskkonzert am Sonnabend

Ein würdiger Auftakt zur Gründung des Kulturbundes war das Konzert des Städtischen Orchesters am Sonnabend im großen Saal des „Volksplatz“, unter Leitung von Prof. Hermann Abendroth. Es war geradezu eine Verpflichtung der neuen Provinzialhauptstadt gegenüber, das Konzert mit einem Werk des großen Sohnes der Stadt Halle, Goethe Friedrich Händel, einzuleiten. Wir alle hatten heute dem Schicksal, daß das Geburtshaus Händels, Große Nikolaistraße 5, und das Denkmal auf dem Marktplatz von Bomben verschont geblieben sind. Gleichzeitig aber wäre jetzt die Möglichkeit gegeben gewesen, ein unmaßgeblicher Vorschlag für die Stadtverordneten — bei den Straßenumbenennungen, die wohl noch nicht abgeschlossen sind, der Straße den Namen Händelstraße zu geben, in der das Geburtshaus des Komponisten steht. Es ist nicht das erste Mal, daß Fremde in Halle in der jetzigen Händelstraße im Norden das Geburtshaus des Komponisten suchen und erstaunt sind, wenn sie nach einer anderen Straße verwiesen werden.

Händel, Schubert und Beethoven waren dem Konzert am Sonnabend vorbehalten. Händels Concerto grosso (g-moll Op. 6, Nr. 6) gab dem Abend die feierliche Weibe. Der pompöse orchestralpralligste erste Satz, der in der lebendigen, stark violin-solistisch durchgearbeiteten Allegro-Sätze trugen nicht nur der Händelschen Eigenart Rechnung, sondern setzten auch das Händel, der ein Revolutionär auf dem Gebiete der Oper wurde.

Als Mittelstück des Konzerts folgte Franz Schuberts h-moll-Symphonie, die berühmte Unvollendete oder die „unvollendete Vollendete“. Es bleibt ein ewiges Schicksal, daß diese 6. Symphonie Schuberts, die es als 25jähriger komponierte, und die dann länger als 30 Jahre in Graz bei Schuberts Freund, Anselm Hüttenbrenner, verborgen blieb und wo er bloß noch ein skizzenhaftes Scherzo vorgefunden wurde, nicht ihre Vollendung in vier Sätzen fand. Wie dem auch sei: Die beiden Sätze der h-moll-Symphonie sind Gemeingut, man kann ruhig sagen populäres Gemeingut geworden. Ihr Glanz, ihr Melosreichtum und ihre stellenweise dramatische Bewegtheit werden noch Jahrhunderte überdauern.

Ausklang des Abends bildete Beethovens Symphonie Nr. 7. Sie fällt in das Jahr 1812 in der Beethoven auch noch die 8. Symphonie komponierte. Zehn Jahre später und fünf Jahre vor seinem Tode begann Beethoven dann seine letzte, die „Neunte“.

Mit der 7. Symphonie hielt Beethoven den Höhepunkt, den er mit der Fünften bereits erreicht hatte. Und aus in der Neunten, dem grandiosen Schlußhymnus war noch eine Steigerung möglich. Von der Siebenten ist das variierte Thema des zweiten Satzes am bekanntesten. Der dritte und vierte Satz sind wohl das Feurigste, was je in einer Symphonie geschrieben wurde.

Mögen die beiden Schlußsätze Symbol sein für den neuen Kulturbund: Mit stürmischem Eifer an der demokratischen Erneuerung Deutschlands zu arbeiten. C.I.

Neuer Geist in der Universität

Im Zuge der Wiederaufnahme des Unterrichtsbetriebes an den Hochschulen in der russischen Besatzungszone ist in Kürze auch mit der Wiedereröffnung der Universität Halle zu rechnen. Unser — u. Mitarbeiter hatte aus diesem Anlaß eine Unterredung mit dem Rektor der Universität, Professor Dr. Eißfeldt, über die in den vergangenen Monaten getroffenen Vorbereitungen.

Die Universität Halle ist neben Heidelberg diejenige, die am wenigsten unter den Zerstörungen des Krieges gelitten hat. Unter starker Förderung durch die Provinz und das städtische Hochbauamt konnten die beschädigten Gebäude am Universitätshof — das „Melanchtholnium“ und das „Thomasiannum“ — wieder hergerichtet werden. Studenten haben als Bauhilfsarbeiter kräftig mit Hand angelegt. Jetzt sind die Dächer fertiggestellt, so daß in den Wintermonaten in Ruhe der Innenausbau erfolgen kann. Alle Universitätsinstitute sind völlig verschont geblieben, bis auf die Frauenklinik, die ebenfalls auch bereits im Wiederaufbau steht. So sind alle äußeren Voraussetzungen gegeben, die einen ungeschränkten vollen Unterrichtsbetrieb gewährleisten.

Ausbau der Studienmöglichkeiten

Es ist darüber hinaus sogar ein Ausbau der Studienmöglichkeiten vorbereitet und in seinen Anfängen sicher gestellt. So werden im kommenden Semester die naturwissenschaftlichen Fakultät erstmals die neuen Studienfächer: Mechanik, Strömungslehre, Architektur sowie Bergbau und Aufbereitung vertreten sein. Das Fernziel bleibt die eigenständige technische Fakultät, so daß dem in Halle Technischen Hochschule und Universität vereinigt wären.

Die Lehrkräfte strömen in erheblicher Zahl von anderen, zerstörten Technischen Hochschulen oder Universitäten nach dem arbeitsbereiten Halle. Das Angebot an Bekannten und bewährten Hochschullehrern ist weitaus größer als die Unterbringungsmöglichkeit, so daß zwingend eine Auswahl getroffen werden muß, die letzten Endes der qualitativen Zusammensetzung unseres Lehrkörpers zugute kommt.

— Vor etwa zehn Jahren, während der Nazizeit, ließen das Fach Pharmazie, das bis dahin in Halle gelehrt wurde, einzeln. Jetzt wurde wieder ein Lehrstuhl für Pharmazie eingerichtet und besetzt. Die Apothekerschaft hat die Wiederaufnahme des pharmazeutischen Studiums an unserer Universität weitgehend unterstützt und gefördert. Sie stellte dafür ein Gebäude zur Verfügung.

Die Provinzialverwaltung hat die Rechte und Pflichten des früheren Staates übernommen. Sie hat den 12 Millionen-Reich der Universität, der nur etwa zur Hälfte aus eigenen Einnahmen gedeckt werden kann, sichergestellt.

Starker Andrang

Der Andrang der studienwilligen Jugend ist groß, wie es nach diesen langen Jahren des Stagnierens, nicht anders erwartet werden kann. Es lagen bereits rund 1200 Anmeldungen vor, und es wird nach der endgültigen Bekanntgabe der Immatrikulationsfristen ein weiterer starker Zustrom erwartet. Es sollen auch alle irgend verfügbaren Studienplätze voll ausgenutzt werden. Eine Überbürdung muß aber im Interesse eines gewissen Studiums auf jeden Fall vermieden bleiben. Deshalb ist vorgeschlagen worden, die frühere Höchstzahl von 3000 Studierenden als äußerste Grenze nicht zu überschreiten. Sollten einzelne Fakultäten schon vorüberfüllt sein, so ist eine Sperrung vor Fall vorzunehmen. Diese Sperrung besteht wahrscheinlich am ehesten für das Medizinstudium, das den größten Andrang zu verzeichnen hat. Den jungen Menschen kann nur sehr geraten werden, sich möglichst für ein anderes Studienfach zu entscheiden, damit nicht allzuvielle eine unnötige Enttäuschung erleben.

Hort der Demokratie

Die Geistesfreiheit war von jeher gerade auf unseren Universitäten zu Hause. Und auch die Universität Halle muß und soll wieder werden, was sie ebendies war: ein Hort der Demokratie. Die Tore dürfen nicht wieder so weit offen. Aber die Jugend, die durch 12 Jahre Nazi-Verzerrung gegangen ist, wird es sich gefallen lassen müssen, daß gesiebt

SPD

Stadtteil Norden. Dienstagabend 19.30 Uhr im „Volkspark“ (Zimmer 2) wichtige Funktionärsitzung.

Achtung, Konkurrenten!

Nachprüfung beim Grundbesitzerwerb

Bevor die Eintragung des Eigentumswechsels im Grundbuche erfolgt, ist eine behördliche Nachprüfung erforderlich. Es mehrten sich die Anzeigen, daß nazistische Konkurrenten versuchen, ihr in der Nazizeit splendid leicht erworbenes Vermögen in Grundbesitz anzulegen, um retten zu können, was nur möglich ist.

Bei der Nachprüfung der behördlichen Genehmigungen wird daher künftig Wert darauf zu legen sein, daß Nazis, auch wenn sie ihre höhere Parteizugehörigkeit zu tarnen ver-

und gewogen wird. Ein Prüfungsausschuß, zusammengesetzt aus Mitgliedern des Lehrkörpers und der Studentenschaft, wird jeden unter die Lupe nehmen, wie weit er nur nomineller Mitarbeiter des Faschismus oder wie weit er Aktivist war. Es ist selbstverständlich, daß Opfer des Faschismus für die Zulassung und bei der Durchführung des Studiums bevorzugt berücksichtigt werden: das ist nur ein Stück Wiedergutmachung. Und welchen Weg weist man den Zurückgewiesenen? — Sie sollen zunächst einmal an anderen Gebieten arbeiten, vor allem als



Studenten helfen bei den Aulbauarbeiten

Handarbeiter, und sie sollen dort beweisen, daß sie etwas Tüchtiges leisten und daß sie sich in den neuen Geist einfügen. Sie sollen in dieser Bewährungszeit ebenfalls wieder „gut machen“. Dann braucht die jetzige Abweisung keinen dauernden Ausschuß zu bedeuten.

Lehrkörper ist gelobt

Mehr noch als die Auswahl der künftigen Studierenden ist die restlose Säuberung des Lehrkörpers eine notwendige Voraussetzung für die Wiederaufnahme des Unterrichts und seine Durchführung in jenem demokratischen und antifaschistischen Geiste, der die Grundlage für die Umerziehung der studierenden Jugend sein muß. Die beste Gewähr für die nachdrückliche Durchführung dieser Säuberungsaktion ist die Tatsache, daß sie vom Präsidenten der Provinzialverwaltung selbst geleitet wurde. Eine Anzahl Hochschullehrer wurde für eine Bewährungszeit in dieser Bewährungszeit ebenfalls wieder „gut machen“, die vorläufig auf drei Jahre vorgesehen ist, nur in der Erwartung in ihrem Lehramt beizubehalten, daß sie bereit sind, sich aus Überzeugung in den neuen Geist einzufügen.

Weitere Lücken im Lehrkörper, die durch die Wegführung von Professoren entstanden sind, werden elastisch durch langjährige, bewährte Kräfte überbrückt. Das alte bewährte Vorkämpfer der Demokratie, die dem Nazidruck hatten weichen müssen, jetzt wieder als Lehrer an ihre alten Plätze zurückgekehrt sind, wird mit Freuden begrüßt. Sie werden „Pfeiler“ sein der neuen Gestaltung, zu der die jugendliche Jugend im antifaschistischen, antimilitaristischen und demokratischen Geiste erzogen wird.

Fragebogen und Immatrikulation

Es sind also alle Vorbereitungen getroffen, um eine ungestörte und reibungslose Aufnahme des Studiums zu sichern. Der endgültige Termin des Vorlesungs- und damit auch des Immatrikulationsbeginns wird noch bekanntgegeben. Seine Festsetzung erfolgt von zentraler Stelle. Jedoch können Studenten und Studentinnen, die bereits immatrikuliert sind oder die die Absicht haben, sich in Halle immatrikulieren zu lassen, schon jetzt vom Sekretariat einen Fragebogen anfordern, der von jedem Studierenden ausgefüllt werden muß. Um so eher kann seine Bearbeitung und eine vorläufige Entscheidung über die Zulassung zum Studium erfolgen.

suchen keinen Grundbesitz erwerben können. Wer politisch nicht tragbar ist, darf auch Grundbesitz künftig nicht erwerben, insbesondere nicht durch eine verkappte Mittelsperson. Wer sein Geld im Strumpf aufbewahrt, ohne es bei den Kreditinstituten der Wirtschaft zur Verfügung zu stellen und das Einfrieren umging, ist nicht würdig für den Grundbesitzerwerb.

Zum Reiseverkehr

Die Reichsbahn direktions Halle teilt mit: Aus besonderen Gründen müssen vorübergehend alle Personenzüge im Reichsbahnbezirk Halle zum Teil aus Güterwagen gebildet werden. Die verbleibenden Personenzüge können je nach Anordnung der Güterwagen nicht geführt werden. Wird daher dringend empfohlen, selbst wichtige Reisen noch aufzusehen oder sich wenigstens mit warmen Decken und Regen-schutz für die Reise zu versehen.

Neuordnung in den Betrieben

Zeichen der Zeit noch nicht verstanden

Die Betriebsversammlung bei der Firma Caesar & Loretz stand im Zeichen der Wahl des Betriebsrates. Zunächst nahm Gen. Wippich vom Fabrikarbeiterverband das Wort zu einem Vortrag über „Die Aufgabe der Betriebsrat im Wiederaufbau Deutschlands“.

Der Vortrag gliederte in der eindringlichen Mahnung an Betriebsrat und Belegschaft, immer wachsam zu bleiben und nicht zuzulassen in der Bekämpfung reaktionärer Wühlarbeit, mit der noch solange in den Betrieben stark zu rechnen sei, als noch keine restlose Säuberung der Wirtschaft von nazistischen Einflüssen durchgeführt sei. Danach wurde Betriebsmann Braumann einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Betriebsrates. Er beschränkte sich im wesentlichen auf einen Bericht über die gegenwärtige Lage des Betriebes, die einerseits durch die verhältnismäßig günstigen Bedingungen der verkehrspolitischen, andererseits durch den ungeborenen Aufbauwillen der Belegschaft wie der Betriebsführung besonders gekennzeichnet ist. Die Betriebsratswahl brachte die Erweiterung der Zahl der Mitglieder. Genosse Herrmann als Beauftragter des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes sprach kurz über die heute gefestigte Stellung des Betriebsrates gegenüber der Betriebsführung sowie über die Wichtigkeit des Eintritts aller Arbeiter und Angestellten in den Gewerkschaftsbund, was für diesen Betrieb insofern besondere Bedeutung hatte, als bisher nur knapp die Hälfte der Belegschaft gewerkschaftlich organisiert ist. Genosse Joppich sprach den Wunsch aus nach dem Eintritte aller in den Betriebsratsmitgliedern unter Führung eines anti-

faschistisch ausgerichteten Betriebsrates. um alle nazistischen Störversuche an unserer Aufbauarbeit im Keime zu ersticken.

AEG von Nazis gestäubert

Auch bei der AEG, Abteilung Halle, ist der Geist der neuen Zeit eingezogen. Die vom Betriebsratsvorsitzenden Schreiber geleitete Betriebsversammlung zeigte in ihrem Verlauf, daß der Betriebsrat schon aktiv tätig für Arbeiter und Angestellte war. Er erreichte die Zurückweisung einer angelegentlichen Löhnkürzung der Geschäftsleitung und sicherte sich Mitbestimmungsrecht des Betriebsrates in allen innerbetrieblichen Angelegenheiten. Zum Schluß stellte Genosse Schreiber fest, daß der Betrieb hundertprozentig gewerkschaftlich organisiert ist und auch nur solche Mitarbeiter aufnehmen, die in der Gewerkschaftsbewegung stehen. Jeder „Unpolitische“ bedeute für den Aufbau des neuen Deutschland eine Gefahr.

Ein neuorganisierte Betrieb

In der Großbrotkraker Carl Warnecke wurde in diesen Tagen der Betriebsrat gewählt. Erster Vorsitzender wurde Kollege Deitmar. Auch die fünf Besitzer sind alle Gewerkschaftler, die schon vor 1933 aktiv in der Arbeiterbewegung standen. Der Betriebsrat konnte in seiner ersten Sitzung mit Genugtuung feststellen, daß sich keine aktiven Nationalsozialisten mehr im Betrieb befinden. Die Firma Warnecke, deren Belegschaft einst für die Gewerkschaftsarbeit wenig Verständnis gezeigt habe, ist jetzt in kürzester Zeit eine beachtenswerte Stütze des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes geworden.

Saalkreisstimme zur Eingemeindungsfrage

Nachdem in Ihrer Nummer vom 12. Oktober der Landrat des Saalkreises gegen die Eingemeindung Stellung genommen hat, sei es einem Bewohner der zur Eingemeindung vorgesehenen Ortschaften vergönnt, für eine solche zu reden. Zunächst werden in jenem Artikel nachfolgende Zahlen angeführt, die gegen eine Wegnahme der Gemeinden aus dem Saalkreise sprechen sollen. Der Kreis verliert 10,9 Prozent seiner Bodenfläche. Das ist bedauerlich, er bleibt aber dennoch größer als manche anderen Kreise, z. B. Querfurt, und bei einer späteren Einteilung der Kreise der Provinz leisten sich wohl die Halle im Osten und Westen sehr nahe gelegenen Teile der Kreise Delitzsch und Mansfeld Sekreite dem alten Saalkreise angliedern. Wenn nun aber auf diesen 10,9 Prozent Boden 37 Prozent der Bevölkerung des Saalkreises wohnen, so beweist dies ohne weiteres, daß hiervon 27 Prozent eben aus Halle kommen oder nach Halle gehen, dort ihren Erwerb haben und Mitglie-dern aller Vorteile der Großstadt in kultureller Beziehung (Theater, Schulen, Arzt usw.) und in wirtschaftlicher (Geschäfte, Straßenbahn, Gas, Wasser usw.) sind. Es wäre somit auch ihre Pflicht, als Hallenser beizutragen zu den Lasten durch Zahlung der Steuern und Abgaben.

dort wertvoller geworden ist durch die Nähe von Halle. Und 58,6 Prozent bringen die Gewerbesteuern weil die Hallenser sich mit ihren Fabriken und Unternehmungen in den Vororten angesiedelt haben. Es ist somit nur ein Akt der Gerechtigkeit, wenn diese Gemeinden in den Saalkreis, wenn Halle diese Gemeinden in sich aufnimmt. Der Osten von Halle hat mit den hochwertigsten Boden Deutschlands, sagt der Artikel ferner. Das wissen wir, und wir Reideburger schätzen es auch entsprechend. Das weiß aber auch die Stadt Halle und sie wird diesen wertvollen Boden keineswegs zu Bauzwecken freigeben, weil die „Küchendorfer“ für Halles Ernährung unentbehrlich sind. Der Saalkreis indessen hat bis heute noch nie Wert darauf gelegt, sondern unbedenklich den Boden zu Bauzwecken verkaufen lassen.

Hoch viel deutlicher tritt dies hervor bei den nächsten Jahren. 58,6 Prozent bringen die Grundsteuern aus den Vortorgemeinden dem Saalkreise ein. Warum? Weil eben der Boden

Wenn die Eingemeindung in die spätere Zukunft verwiesen werden soll, weil das Hauptproblem zur Zeit die Ernährungsfrage darstellt, so ist dies zweifellos richtig. Mit demselben Rechte aber müßte auch die Bodenreform zurückgestellt werden. Das kommt aber nicht in Frage, und genau wie Bodenreform und Ernährungsfrage akut sind und gleichzeitige geregelt werden, so muß es auch mit der Eingemeindung sein. Es heißt jetzt, das Neue frisch anpacken und nicht mit „wenn und aber“ auf die lange Bank schieben. Die Eingemeindung der Vororte nach Halle, ist längst fällig, wir Reideburger warten darauf. W. Weise.

Im Hallerrennen 100:10 für Sieg

Guter Sport beim Fünften hallischen Renntag

Gestern stieg auf den Passendorfer Wiesen die fünfte diesjährige Veranstaltung. Sechs Wettbewerbe trugen Namen, die jedem Hallenser etwas bedeuten, dazu gab es noch ein „Amazonen-Rennen“ und wiederum das abschließende „Reitpferde-Rennen“. Die wichtigsten waren das hallische „Prombirt“ mit dem zweiten Platz im „Preis von Wittekind“ ihre Tradition wieder auf, diesmal hinter „Sigrid“. Trainer Hinze steuerte „Indra“ im „Saale-Hürden-Rennen“ schließlich zu sicherem Siege und „Zigeuner“ entsetzte ihre Anhänger im „Amazonen-Rennen“ nicht, obwohl die Reiterin durch Umsehen beinahe den Sieg vergab. Nur zwei Pferde gingen im „Preis von der Moritzburg“ über die Bahn. Dennoch brachte das Finish einen packenden Kampf zwischen dem anfänglichen führenden Artivist und Jentsch Hagen. „Niederwald“. Das wertvollste Rennen, der über 2000 Meter führende „Heide-Preis“, wurde eine Beute von „Ballonführer“, der erst hinten lag, von Frommann aber bis zum Einlaufbogen richtig platziert wurde. „Kreuzritter“ wurde an der Spitze kaputt gejagt, so daß er dann völlig zusammenklappte. Im „Hallerrennen“ hatten viele „Lanzenerreiter“ vertraut, obwohl der Hengst 10 Kilo mehr trug als die alte „Guardi“, „Guardi“ bewies aber, daß ihm auch die 1800 Meter gut lagen, und so

kam es zur höchsten diesjährigen Sieggquote von 100:10. Eine große Überraschung brachte der „Preis von der Burg Giebichenstein“, wo der seltene Fall eintrat, daß die als Platzenführer vorgesehene Wühmausche „Ella“ selbst das Rennen aufnahm. Vom Start weg führend, wurden auf der Geraden auch Angriffe von „Jan“ und „Baska“ abgewiesen. 91:10 sah hier der Toto für Sie, und wer gar den Einlauf richtig getippt hatte, konnte 468 für 10 Mark kassieren und kam dann im Schlusse der Platzquoten im „Reitpferde-Rennen“ über 800 Meter.

Der sechste hallische Renntag ist für Sonntag, den 21. Oktober, vorgesehen.

Rennergebnisse:

- 1. R. (Preis von Wittkind): 1. Siegrid (W. Kriebitz), 2. Prombirt, 3. Richmond, Tot: 20:10, Pl.: 13, 12:10, EW.: 31:10, 2. R. (Saale-Hürden-Rennen): 1. Indra, (H. Hinze), 2. Jender, Tot: 24:10, EW.: 39:10, 3. (Amazonen-Rennen): 1. Zigeunerin (Dr. Reichembach), 2. Ilka, 3. Graphy, Tot: 21:10, Pl.: 11, 10:10, EW.: 29:10, 4. R. (Preis von der Moritzburg): 1. Niederwald (A. Ostwald), 2. Artovist, Tot: 19:10, 5. R. (Heide-Preis): 1. Ballonführer (W. Frommann), 2. Elborf, 3. Sämannicht, Tot: 13:10, Pl.: 12, 10:10, EW.: 51:10, 6. R. (Hallerrennen): 1. Guardi (L. Steubling), 2. Lanzenerreiter, 3. Dualla, Tot: 10:10, Pl.: 19, 21:10, EW.: 124:10, 7. R. (Amazonen-Rennen): 1. Ella (B. Burg Giebichenstein), 1. Ella (A. Strunzbecher), 2. Jan, 3. Baska, 4. Wallaha, Tot: 9:10, Pl.: 30, 12, 11:10, EW.: 68:10, 8. R. (Reitpferde-Rennen): 1. Lotta II (H. Siebmann), 2. Pascha II, 3. Lotte, Tot: 39:10, Pl.: 18, 10:1, 10, 06:10, EW.: 120:10.

Das die Leser sagen: Briefe an das Volksblatt

Thema: Müllabfuhr

Die Stadtverwaltung macht bekannt, daß der behelfsmäßige Müllabladeplatz Oleariusstraße gegenüber dem Ernährungsamt aufgehoben worden ist. Der zusätzlich anfallende Hausmüll, der in den Tonnen nicht mehr untergebracht werden kann, ist in einem auf dem freien Platz im Trödel aufgestellten Müllwagen zu schütten.

Nach Aufhebung des Schuttabladeplatzes Vorstraße werden die Bewohner des dortigen Stadtteils angewiesen, den Müll in den Feuerlöschteich Johannisplatz zu schütten.

Das ist allerdings auch nur eine teilweises Lösung des Müllproblems in Halle. Ein Löschtisch für Schuttabladeplatz bestimmt genau so häßlich und unhygienisch wie die bisherigen behelfsmäßigen Abladeplatze. Vor allem ist zu einer Beseitigung dieser Schandflecke erst einmal erforderlich, die wenigstens die vorhandenen Tonnen regelmäßig geleert werden und dem Hauswärtler Verordnungen, wenn die Hausbewohner wochenlang immer wieder vor den gleichen bis an den Rand gefüllten Müllkästen stehen.

Voting und Druck: Volks-Verein Halle (S.). Großdruckerei: Druckerei „Die Arbeiter“, Halle (S.), Große Poststraße 10/11, Telefon 24 600. — Anzeigen für die Redaktion des „Volksblatt“ Halle (S.), Große Poststraße 10/11, Telefon 24 600. — Anzeigen für die Redaktion des „Volksblatt“ Halle (S.), Große Poststraße 10/11, Telefon 24 600. — Anzeigen für die Redaktion des „Volksblatt“ Halle (S.), Große Poststraße 10/11, Telefon 24 600.



Aktive Frauen

In einer Gastwirtschaft in Leuna saß vor einigen Tagen abends eine kleine Schar Frauen bei einer Diskussion zusammen. Ueber was sprachen sie?

Ueber Küchengelimits?
Wohl geehrt!
Um die Frau und ihre politische Betätigung ging die Debatte.

Sie meinen, die Frau gehöre in den Haushalt und an den Kochtopf? Ja, schon recht, aber gerade die Frau ist ein wichtiger Faktor im heutigen politischen Leben. Sie ist ja die Hüterin der Familie, die Erzieherin der Kinder, unserer Jugend, auf die es heute ankommt.

Die politisch geschulte Frau kann viel Aufklärungsarbeit in ihrem eigenen Kreise leisten, in dem sie der jungen Generation langsam den 12 Jahre lang eingetragenen politischen Weg zeigt und den Frauen vertreibt. Sie kann die Jugend mit den Zielen der Demokratie vertraut machen und sie anhalten, aktiv an den antifaschistischen Jugendausschüssen mitzuarbeiten. Sie kann aber auch im Kreise der Frauen politisch tätig sein und die immer noch Zuerstenden aus ihrer Lethargie reißen. Es darf heute keine Unpolitischen, keine Neutralen mehr geben! Die Frauen sollen sich zur Demokratie bekennen und ihren Teil an der Wiedergewinnung und am Aufbau beitragen.
An jenem Abend gab es keine Redner und auch keine Redner. Drei, vier alte Parteigenossen der SPD gesellten sich hinzu, beteiligten sich an der Diskussion und gaben ihre Erfahrungen zum Besten. Die Frauen schloßen den Beschluß, eine Frauengruppe der SPD ins Leben zu rufen.

Als man sich zum Schluß trennte, ging jede mit dem Vorsatz nach Hause, aufklärend zu wirken und ihren Kindern den Weg zur weissen Demokratie zu zeigen.

Aufbruch

Alle politischen Konzentrationen und Häftlinge, alle vom Rassenwahns der Nazi Verfolgten, sowie die Hinterbliebenen der Nazipolizei in der Provinz Sachsen melden sich sofort mit vorhandenen Unterlagen bei den Betreuungsbehörden, Opfer des Faschismus zum zuständigen Landratsämter und Oberbürgermeistern.

Im Zusammenwirken zwischen der zuständigen Selbstverwaltung und den gebildeten antifaschistischen Ausschüssen der demokratischen Parteien sind die Meldungen (Fragebogen) nach Prüfung weiterzuleiten.

An den Präsidenten der Provinz Sachsen, Abt. Opfer des Faschismus, Halle (S.), August-Bebel-Str. 7.

Es soll und muß eine restlose Erfassung obig Genannter erfolgen, an der sämtliche Behördenstellen der Städte und Kreise mitzuarbeiten haben, um alle Vorbereitungen der Wiedergutmachung treffen zu können.

Halle (S.), den 3. Oktober 1945
Der Präsident der Provinz Sachsen,
I. V. G. Sievert
Vizepräsident.

Gemeinnütziger Städtebau

Die Lösung der Wohnungsfrage

(Eig. Bericht) erm. Magdeburg, den 15. Oktober.

Die städtischen Aufbaumassnahmen, die seit Pfingsten jeden Sonntag von der Magdeburger Bevölkerung im Pflichteinsatz geleistet werden, haben durch das wüste Getrümmer der Stadt wieder die Linien einer neuen Ordnung gezogen. Jetzt handelt es sich darum, auf der Grundlage des genossenschaftlichen Wohnungsbaues neue Häuser zu errichten.

Auf gemeinnütziger Grundlage

Es wohnen wieder 240 000 Menschen in Magdeburg, davon sind über 75 000 in festen Arbeitsstellen erwerbstätig. In allen ist noch die Erinnerung an die Elbenangriffe lebendig, besonders stark an die Schreckensnacht vom 16. Januar 1945, in der ein Bombenhagel von 40 Minuten 170 000 Menschen obdachlos machte.

Ueber Trümmer hinweg aber beschäftigt heute die Einwohnerstadt die Frage: Was soll aus der zertrümmerten Stadt werden, wie soll die Wohnungsfrage praktisch gelöst werden?

Ein Mensch wird auf die Idee kommen, das man auf die Initiative des privaten Unternehmers warten könne. Der Aufbau muß auf gemeinnütziger Grundlage organisiert werden. Man denkt in erster Linie an den genossenschaftlichen Wohnungsbau.

Der genossenschaftliche Wohnungsbau hat in Magdeburg seit Jahrzehnten eine bedeutende Rolle gespielt und zu außergewöhnlich guten Erfolgen geführt. Diese waren offenbar mit bedingt in den besonderen Entwicklungstendenzen der alten Festungsstadt, die in den Jahren der großen Industriearbeit die zuströmenden Arbeitskräfte in enge Wohnräume zusammendrängte. Die Einwohnerzahl wuchs sehr schnell. So wohnen z. B. im Jahre 1880 im jetzigen Stadtgebiet 141 000, im Jahre 1900 250 000 und im Jahre 1939 339 000 Menschen. Eng zusammengequadrat wurden sie besonders in der Altstadt und in dem Stadtteil der großen Maschinenfabriken in B. u. C. u. A.

Um diese Massen in den Jahren der großen Bevölkerungszunahme unterzubringen, hat man in den Höfen und in Hausgärten der Altstadt Wohnhäuser errichtet, so daß um die Jahrtausendwende mindestens die Hälfte der Magdeburger in Hofwohnungen und Hinterhäusern wohnte.

Die erste Baugenossenschaft

Der Drang, aus den licht- und luftarmen Höfen herauszukommen, führte auf die Wege der Selbsthilfe durch die Baugenossenschaft. Die erste Baugenossenschaft wurde in Magdeburg im Jahre 1880 gegründet: Der Bau- und Sparverein Südenburgs gewerkschaftlich organisiert. Arbeiter gründeten 1900 den Mieter-Bau und Sparverein. Diese Baugenossenschaft schuf zum Heime in der Form der Großstadthäuser: Etagenwohnungen im geschlossenen Straßenzug. Im Jahre 1905 wurden die ersten Wohnhäuser dieser Arbeitergenossenschaft an der Westertorstraße heute Otto-Zwanzig-Straße bezogen. Mit diesen Wohnungen wurde ein Großstadtbild überwunden, nämlich die Hofwohnungen. An die Stelle des unbauten Hofes trat der freie Garten.

Abrechnung mit dem Zwangssystem der HJ.

Antifa-Jugendgebungen in der Provinz

In der Elbestadt Tangermünde fand die erste antifaschistische Jugendkundgebung statt. Der Versammlungsleiter, Genosse Schütze, gab als Vertreter des Bürgermeisters in seiner Begrüßungsansprache seine Genehmigung darüber Ausdruck, daß es der Jugend jetzt wieder möglich sei, frei und offen über die sie beschäftigenden Fragen zu sprechen.

Der Leiter des Jugendausschusses, Genosse Moratz, sprach über die Aufgaben der neuen Jugendorganisation. Nicht mehr Zielsetzung, sondern verständnisvolle Leitung, mit dem Ziel, die Jugend auf ein Leben in einem freien, demokratischen Deutschland vorzubereiten, sind das Gebot der Stunde. Eine partielle Bindung wird bewahrt, während alle solche allen demokratischen Grundsätzen widersprechen würde und weil die Jugend sich ihre Meinung selbst bilden soll.

Zu einer eindrucksvollen Abrechnung mit dem Zwangssystem der HJ wurden die Ausführungen des Genossen Grotzmann, der den Versammelten die Grundsätze schilderte, nach denen die Nazis die Entrechtung und Vergewaltigung der Jugend durchführten. Uniformierung ersetzte die Freiheit, militärische Ausbildung zur Vorbereitung auf einen Eroberungskrieg, des Wissen, Entfremdung im Elternhaus und fehlgeleitete Streben waren die Folgen. Ohne es selbst zu merken, geriet die deutsche Jugend der Welt gegenüber in eine völlig isolierte Stellung und zog sich durch das bedenkenlose Vertreten nazistischer Heilspatrolen die Verachtung aller freitheitlich gesinnten Nationen zu.

Durch die Neuformierung der deutschen Jugend innerhalb der Antifaschistischen Ausschüsse hat unsere junge Generation nunmehr Gelegenheit zu beweisen, daß die HJ nur ein Zerstückel der deutschen Jugend war. Die Aufgabe, dem deutschen Namen wieder einen besseren Klang zu verschaffen, muß jung und

Moldenstein. Vor einigen Tagen fand in unserem Ort eine von der Bodenkommission einberufene öffentliche Versammlung statt. Die starke Beteiligung der Bevölkerung bewies, mit welchem Interesse gerade diese Angelegenheit aufgenommen wird. Der Bürgermeister legte einen kurzen Rechenschaftsbericht über die bisher auf diesem Gebiet geleistete Arbeit ab. Der Anspruch auf Nuland deckt sich ungefähr mit dem vorhandenen zu entzweigenden Grundbesitz. Aufsteigende Grenzschwierigkeiten mit

Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wurde von Wohnungswirtschaftlern und Volkswirtschaftlern ein für Gartenstädte Propaganda getrieben. Zu den ersten Gartenstädten Deutschlands gehören die Magdeburger Siedlungen Hopfengarten und Gartenstadt Reform. Reform wurde 1910 von sozialistischen Industriearbeitern gegründet.

An ihre genossenschaftliche Anfangsarbeit dräu an der Leipziger Chaussee erinnert ein Bild, das die Vorstandsmitglieder der Genossenschaft zeigt, wie sie, den Zugurt über Brust und Schulter, den Flug über das Bauwerk ziehen, voran der Vorsitzende, der heutige Dezernat für Wohnungswesen in Magdeburg, Genosse Willi Pumböhm.

Die Gartenstadt Reform hat sich mit ihren schmucken Einfamilienhäusern und den wohlgepflegten Gärten zu einer der schönsten Siedlungen des ganzen Reiches entwickelt und beherbergt heute in 1400 Wohnungen 10 000 Bewohner. Die Wohnungen sind durch Einquartierungen etwas über die Norm belegt.

Angesichts der Wohnungsnot, nach dem Kriegsende 1918, sah man auch das genossenschaftliche Bauen als unzulänglich an. Unter der Führung des damaligen sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Beims erfolgte eine Zusammenfassung der Magdeburger Baugenossenschaften in Verein für Kleinwohnungen. Der Verein entsprang einer Arbeitsgemeinschaft, die 1919 sechs Baugenossenschaften gebildet hatten. Die Großsiedlungen konnten in besonderer Schnelligkeit errichtet werden, weil der Grundbesitz der Siedlungen dem Staat in Form einer Gemeinnützigkeit zu Geltung kam. Im Jahre 1929 wohnen in Magdeburger Genossenschaftswohnungen über 40 000 Menschen.

Wenn nach dem ersten Weltkrieg der Wille zum Neuen und der Notstand die Menschenspanne als unzulänglich an. Unter der Führung des damaligen sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Beims erfolgte eine Zusammenfassung der Magdeburger Baugenossenschaften in Verein für Kleinwohnungen. Der Verein entsprang einer Arbeitsgemeinschaft, die 1919 sechs Baugenossenschaften gebildet hatten. Die Großsiedlungen konnten in besonderer Schnelligkeit errichtet werden, weil der Grundbesitz der Siedlungen dem Staat in Form einer Gemeinnützigkeit zu Geltung kam. Im Jahre 1929 wohnen in Magdeburger Genossenschaftswohnungen über 40 000 Menschen.

Wenn nach dem ersten Weltkrieg der Wille zum Neuen und der Notstand die Menschenspanne als unzulänglich an. Unter der Führung des damaligen sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Beims erfolgte eine Zusammenfassung der Magdeburger Baugenossenschaften in Verein für Kleinwohnungen. Der Verein entsprang einer Arbeitsgemeinschaft, die 1919 sechs Baugenossenschaften gebildet hatten. Die Großsiedlungen konnten in besonderer Schnelligkeit errichtet werden, weil der Grundbesitz der Siedlungen dem Staat in Form einer Gemeinnützigkeit zu Geltung kam. Im Jahre 1929 wohnen in Magdeburger Genossenschaftswohnungen über 40 000 Menschen.

Wenn nach dem ersten Weltkrieg der Wille zum Neuen und der Notstand die Menschenspanne als unzulänglich an. Unter der Führung des damaligen sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Beims erfolgte eine Zusammenfassung der Magdeburger Baugenossenschaften in Verein für Kleinwohnungen. Der Verein entsprang einer Arbeitsgemeinschaft, die 1919 sechs Baugenossenschaften gebildet hatten. Die Großsiedlungen konnten in besonderer Schnelligkeit errichtet werden, weil der Grundbesitz der Siedlungen dem Staat in Form einer Gemeinnützigkeit zu Geltung kam. Im Jahre 1929 wohnen in Magdeburger Genossenschaftswohnungen über 40 000 Menschen.

Wenn nach dem ersten Weltkrieg der Wille zum Neuen und der Notstand die Menschenspanne als unzulänglich an. Unter der Führung des damaligen sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Beims erfolgte eine Zusammenfassung der Magdeburger Baugenossenschaften in Verein für Kleinwohnungen. Der Verein entsprang einer Arbeitsgemeinschaft, die 1919 sechs Baugenossenschaften gebildet hatten. Die Großsiedlungen konnten in besonderer Schnelligkeit errichtet werden, weil der Grundbesitz der Siedlungen dem Staat in Form einer Gemeinnützigkeit zu Geltung kam. Im Jahre 1929 wohnen in Magdeburger Genossenschaftswohnungen über 40 000 Menschen.

Wenn nach dem ersten Weltkrieg der Wille zum Neuen und der Notstand die Menschenspanne als unzulänglich an. Unter der Führung des damaligen sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Beims erfolgte eine Zusammenfassung der Magdeburger Baugenossenschaften in Verein für Kleinwohnungen. Der Verein entsprang einer Arbeitsgemeinschaft, die 1919 sechs Baugenossenschaften gebildet hatten. Die Großsiedlungen konnten in besonderer Schnelligkeit errichtet werden, weil der Grundbesitz der Siedlungen dem Staat in Form einer Gemeinnützigkeit zu Geltung kam. Im Jahre 1929 wohnen in Magdeburger Genossenschaftswohnungen über 40 000 Menschen.

Wenn nach dem ersten Weltkrieg der Wille zum Neuen und der Notstand die Menschenspanne als unzulänglich an. Unter der Führung des damaligen sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Beims erfolgte eine Zusammenfassung der Magdeburger Baugenossenschaften in Verein für Kleinwohnungen. Der Verein entsprang einer Arbeitsgemeinschaft, die 1919 sechs Baugenossenschaften gebildet hatten. Die Großsiedlungen konnten in besonderer Schnelligkeit errichtet werden, weil der Grundbesitz der Siedlungen dem Staat in Form einer Gemeinnützigkeit zu Geltung kam. Im Jahre 1929 wohnen in Magdeburger Genossenschaftswohnungen über 40 000 Menschen.

Wenn nach dem ersten Weltkrieg der Wille zum Neuen und der Notstand die Menschenspanne als unzulänglich an. Unter der Führung des damaligen sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Beims erfolgte eine Zusammenfassung der Magdeburger Baugenossenschaften in Verein für Kleinwohnungen. Der Verein entsprang einer Arbeitsgemeinschaft, die 1919 sechs Baugenossenschaften gebildet hatten. Die Großsiedlungen konnten in besonderer Schnelligkeit errichtet werden, weil der Grundbesitz der Siedlungen dem Staat in Form einer Gemeinnützigkeit zu Geltung kam. Im Jahre 1929 wohnen in Magdeburger Genossenschaftswohnungen über 40 000 Menschen.

Wenn nach dem ersten Weltkrieg der Wille zum Neuen und der Notstand die Menschenspanne als unzulänglich an. Unter der Führung des damaligen sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Beims erfolgte eine Zusammenfassung der Magdeburger Baugenossenschaften in Verein für Kleinwohnungen. Der Verein entsprang einer Arbeitsgemeinschaft, die 1919 sechs Baugenossenschaften gebildet hatten. Die Großsiedlungen konnten in besonderer Schnelligkeit errichtet werden, weil der Grundbesitz der Siedlungen dem Staat in Form einer Gemeinnützigkeit zu Geltung kam. Im Jahre 1929 wohnen in Magdeburger Genossenschaftswohnungen über 40 000 Menschen.

Wenn nach dem ersten Weltkrieg der Wille zum Neuen und der Notstand die Menschenspanne als unzulänglich an. Unter der Führung des damaligen sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Beims erfolgte eine Zusammenfassung der Magdeburger Baugenossenschaften in Verein für Kleinwohnungen. Der Verein entsprang einer Arbeitsgemeinschaft, die 1919 sechs Baugenossenschaften gebildet hatten. Die Großsiedlungen konnten in besonderer Schnelligkeit errichtet werden, weil der Grundbesitz der Siedlungen dem Staat in Form einer Gemeinnützigkeit zu Geltung kam. Im Jahre 1929 wohnen in Magdeburger Genossenschaftswohnungen über 40 000 Menschen.

Wenn nach dem ersten Weltkrieg der Wille zum Neuen und der Notstand die Menschenspanne als unzulänglich an. Unter der Führung des damaligen sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Beims erfolgte eine Zusammenfassung der Magdeburger Baugenossenschaften in Verein für Kleinwohnungen. Der Verein entsprang einer Arbeitsgemeinschaft, die 1919 sechs Baugenossenschaften gebildet hatten. Die Großsiedlungen konnten in besonderer Schnelligkeit errichtet werden, weil der Grundbesitz der Siedlungen dem Staat in Form einer Gemeinnützigkeit zu Geltung kam. Im Jahre 1929 wohnen in Magdeburger Genossenschaftswohnungen über 40 000 Menschen.

Wenn nach dem ersten Weltkrieg der Wille zum Neuen und der Notstand die Menschenspanne als unzulänglich an. Unter der Führung des damaligen sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Beims erfolgte eine Zusammenfassung der Magdeburger Baugenossenschaften in Verein für Kleinwohnungen. Der Verein entsprang einer Arbeitsgemeinschaft, die 1919 sechs Baugenossenschaften gebildet hatten. Die Großsiedlungen konnten in besonderer Schnelligkeit errichtet werden, weil der Grundbesitz der Siedlungen dem Staat in Form einer Gemeinnützigkeit zu Geltung kam. Im Jahre 1929 wohnen in Magdeburger Genossenschaftswohnungen über 40 000 Menschen.

Wenn nach dem ersten Weltkrieg der Wille zum Neuen und der Notstand die Menschenspanne als unzulänglich an. Unter der Führung des damaligen sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Beims erfolgte eine Zusammenfassung der Magdeburger Baugenossenschaften in Verein für Kleinwohnungen. Der Verein entsprang einer Arbeitsgemeinschaft, die 1919 sechs Baugenossenschaften gebildet hatten. Die Großsiedlungen konnten in besonderer Schnelligkeit errichtet werden, weil der Grundbesitz der Siedlungen dem Staat in Form einer Gemeinnützigkeit zu Geltung kam. Im Jahre 1929 wohnen in Magdeburger Genossenschaftswohnungen über 40 000 Menschen.

Wenn nach dem ersten Weltkrieg der Wille zum Neuen und der Notstand die Menschenspanne als unzulänglich an. Unter der Führung des damaligen sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Beims erfolgte eine Zusammenfassung der Magdeburger Baugenossenschaften in Verein für Kleinwohnungen. Der Verein entsprang einer Arbeitsgemeinschaft, die 1919 sechs Baugenossenschaften gebildet hatten. Die Großsiedlungen konnten in besonderer Schnelligkeit errichtet werden, weil der Grundbesitz der Siedlungen dem Staat in Form einer Gemeinnützigkeit zu Geltung kam. Im Jahre 1929 wohnen in Magdeburger Genossenschaftswohnungen über 40 000 Menschen.

Wenn nach dem ersten Weltkrieg der Wille zum Neuen und der Notstand die Menschenspanne als unzulänglich an. Unter der Führung des damaligen sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Beims erfolgte eine Zusammenfassung der Magdeburger Baugenossenschaften in Verein für Kleinwohnungen. Der Verein entsprang einer Arbeitsgemeinschaft, die 1919 sechs Baugenossenschaften gebildet hatten. Die Großsiedlungen konnten in besonderer Schnelligkeit errichtet werden, weil der Grundbesitz der Siedlungen dem Staat in Form einer Gemeinnützigkeit zu Geltung kam. Im Jahre 1929 wohnen in Magdeburger Genossenschaftswohnungen über 40 000 Menschen.

Wenn nach dem ersten Weltkrieg der Wille zum Neuen und der Notstand die Menschenspanne als unzulänglich an. Unter der Führung des damaligen sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Beims erfolgte eine Zusammenfassung der Magdeburger Baugenossenschaften in Verein für Kleinwohnungen. Der Verein entsprang einer Arbeitsgemeinschaft, die 1919 sechs Baugenossenschaften gebildet hatten. Die Großsiedlungen konnten in besonderer Schnelligkeit errichtet werden, weil der Grundbesitz der Siedlungen dem Staat in Form einer Gemeinnützigkeit zu Geltung kam. Im Jahre 1929 wohnen in Magdeburger Genossenschaftswohnungen über 40 000 Menschen.

Die Knappschaftsversicherung

Es gibt in Deutschland zwei Wirtschaftszweige, beide Urproduktionen, dessen entscheidende Bedeutung für unser ganzes Wirtschafts- und Volksleben zukommen:

Landwirtschaft und Bergbau

Was die Landwirtschaft für unser Land bedeutet, ist jedem klar. Das gleiche gilt für den Bergbau. Von seiner Produktion hängt fast unsere gesamte Wirtschaft ab. Mögen auch die Eisen- und Metallwirtschaft, das Baugewerbe, stärker in Erscheinung getreten sein, die Grundlage allen gesellschaftlichen Lebens bildet in Deutschland die Kohle.

Zu ihrer Gewinnung gehören aber nicht nur die Fundstellen, sondern auch die Bergmänner. Genau so, wie wir den Landarbeiter auf der Scholle, so müssen wir auch den Bergmann auf der Grube halten.

Die Bergmänner müssen wieder entsprechend ihrer Bedeutung gewertet werden.

Der Bergmann soll wieder selbst erkennen, daß seine Arbeit entsprechend gewürdigt wird. Er muß seinen Berufsstand, der zeitweise verloren gegangen ist, zurückgewinnen. In diesem großen allgemeinen Rahmen liegen auch die Aufgaben für die Durchführung der knappschaftlichen Versicherung.

Die älteste Arbeiterversicherung

Bei dem vollkommenen Zusammenbruch des Reiches und aller seiner Einrichtungen ging auch die Reichsknappschaft in Trümmer. Bewährte Gewerkschaftler und Versichertenvertreter aus der Zeit vor 1933 erkannten die Situation und sprangen in die Bresche, um zu versuchen, dem Bergmann die knappschaftliche Versicherung zu erhalten. Die knappschaftliche Versicherung ist der älteste Zweig der Arbeiterversicherung, wenn nicht die Versicherung überhaupt. Die Lebensgefährlichkeit des Berufes wagt die Bergarbeiter schon vor vielen Jahrhunderten, sich selbst zu Vereinigungen zusammenzuschließen, um sich gegenseitige Hilfe und Unterstützung in Krankheitsfällen und Betriebsunfällen zu gewähren.

Der Bergmann darf in seiner Versicherung keine Einrichtung sehen, die ihm lediglich einen wesentlichen Bestandteil seines durch härte Arbeit verdienten Einkommens abnimmt, sondern er soll wieder völlig Vertrauen zu seiner Knappschaft haben, deren einzige Aufgabe es sei, ihm und seiner Familie beizustehen, wenn Krankheit, Berufsunfähigkeit oder Invalidität die Fortsetzung der Berufstätigkeit unmöglich machen. Das gleiche gilt auch für die Hinterbliebenen, die nach dem Tode des Ernährers hinreichend geschützt werden müssen.

Auf demokratischer Grundlage

Die Knappschaft, das Fundament der Berufsversicherung, von den Bergarbeitern aus eigener Kraft ins Leben gerufen, wird wieder nach demokratischen Grundsätzen geführt. Aus dem von der Hitlerregierung zurückgelassenen Trümmerhaufen soll gerettet werden, was noch gerettet werden kann.

Die berufenen Männer sind sich der Schwere der noch unerbauerten Arbeit bewußt. Sie fühlen sich aber als alter Tradition verpflichtet, ihre ganze Kraft auch dem Wiederaufbau der Berufsversicherung des deutschen Bergmannes zur Verfügung zu stellen. Im übrigen ist es ein unumstößlicher demokratischer Grundsatz, daß jeder deutsche Mensch, der feillich schafft, in den Genuß einer ausreichenden Rente kommt, die ihm und seiner Familie einen ruhigen, sorglosen Lebensabend garantiert.

Innherhalb der Knappschaft bildet die Gesundheitsfürsorge einen Verwaltungszweig für sich. Sie weist zwar Berührungspunkte sowohl mit der Krankenversicherung als mit der Rentenversicherung auf, kann aber keineswegs diese Versicherungszweige angeschlossen werden. Sie ist das, was in der deutschen Sozialversicherung in dieser Form bisher gänzlich fehlte: eine Einrichtung, die den Schaffenden solange als möglich gesund und leistungsfähig zu erhalten vermag, die durch Vorsorge dem Kranken oder gar der Arbeitsunfähigkeit vorbeugt.

Nachwuchs für den Bergbau

Die gleiche Förderung gilt auch für die Angehörigen des Bergmanns. Nicht nur, daß er selbst sorgloser seiner Arbeit nachgehen kann, wenn er weiß seiner Familie wird die beste Betreuung zuteil, es gilt auch, die Frage zu lösen, wie ein entsprechender Nachwuchs für den Bergbau bereitzustellen ist. Dieser Nachwuchs wird ohne Zweifel am besten aus den Kindern der Bergmänner gewonnen. Sie sollen aber auch wissen, daß, wenn sie den schweren und verantwortungsvollen Beruf des Vaters ergreifen, für sie vorbildlich gesorgt wird.

Wenn der Bergmann das Gefühl hat, daß Betrieb und Knappschaft gemeinsam über der Rahmen ihrer gesetzlich oder im Tarifvertrag niedergelegten Verpflichtungen hinaus um sein Wohl bemüht sind, wird auch er ein besseres Verhältnis zum Betrieb und zur Knappschaft gewinnen.

Bergarbeiter, es darf euch um die Zukunft der knappschaftlichen Versicherung nicht bange sein. Sie ist von euch ins Leben gerufen und daher euer Einrichtung. Der Arbeit im Geiste der neuen Zeit wird der Erfolg nicht versagt bleiben.

M. Schrig.

Aus der Parteiarbeit

Größen. Nach zwölfjähriger Unterdrückung ist nun auch in Groß-Runal ein Ortsverein der Sozialdemokratischen Partei gegründet worden. Es ist erfreulich zu sehen, wie die alten Genossen den Jungen ein Beispiel geben. An Ende dieses denkwürdigen Tages wurde Genosse Friedrich einstimmig zum I. Vorsitzenden gewählt.

Unsere erste, nach Neugründung der Partei einberufene Mitgliederversammlung brachte uns einen übervollen Saal. Nach einem kurzen Gedanken für die Opfer des Faschismus gab der Vorsitzende, Genosse Günther, einen Bericht über die bisherige Tätigkeit des Vorstandes ab. Die Berichte über die Stadtverwaltung berichteten die Genossen Ende und Fladung. Der Vorsitzende unterstrich die gute Zusammenarbeit der Funktionäre, und in der anschließenden Diskussion bewies die rege Teilnahme aller, daß großes Interesse an der Parteiarbeit besteht.

M. Schrig.

Vorarbeit des Weltgerichts

Die vier Richter in Berlin — Nürnberg-Prozess Anfang November

Berlin, 14. Oktober. Die erste Zusammenkunft der vier Richter, die das Tribunal zur Aburteilung der Kriegsverbrecher bilden, hat kürzlich in Berlin stattgefunden. Die Richter und ihre Stellvertreter traten im Plenarsitzungsaal des früheren Kammergerichts, in dem gegenwärtig der Alliierte Kontrollrat für Deutschland untergebracht ist, zusammen. Ausgehend waren der amerikanische Richter Francis Biddle, der britische Richter Lawrence, der russische Richter Generalmajor I. T. Nikitchenko, der französische Richter Donnedieu de Vabre.

In einer kurzen Erklärung an die Presse gab der Richter bekannt, daß sie bereit sind, von den Angeklagten die Anklageschrift für die ersten Kriegsverbrecherprozesse entgegenzunehmen. Der Sitzung der Richter folgte eine Anzahl von Konferenzen der Anklagevertreter, die sich mit der Fertigstellung der 48 Seiten langen Anklageschrift befäßten.

Der große Prozeß in Nürnberg wird wohl Anfang November beginnen. Den Angeklagten wird jede Möglichkeit gegeben, sich durch selbstgewählte Rechtsanwälte verteidigen zu lassen. Da sie aber bis jetzt noch keine Wahl getroffen haben, ist es immerhin möglich, daß das Gericht ihnen Verteidiger stellt.

Sir Hartley Shawcross äußerte in der Pressekonferenz, daß die Vertreter der vier Großmächte ausgezeichnet zusammenarbeiten und schnell Fortschritte erzielt hätten. Es müßten buchstäblich Tonnen von Dokumenten, amtlichen Papieren, Proto-

gollen und Briefen übersetzt, sortiert und gesichtet werden. Bei der Vorbereitung der Anklage übernahm jedes der vier Anklagerichter ein Spezialgebiet. Die Amerikaner bearbeiteten die Anklage wegen Verschwörung zur völkerrechtswidrigen Vorbereitung eines Angriffskrieges, die Engländer stellten das Material zusammen für die Anklage wegen Kriegführung und Bruch internationaler Verträge, die Franzosen erbrachten die Anklage wegen völkerrechtswidriger Kriegführung im Westen, die Russen bearbeiteten die gleiche Anklage für den Osten. Der interallierte Gerichtshof zur Aburteilung der Kriegsverbrecher wird am Montag in Berlin zusammenfinden, um die Anklageschriften entgegenzunehmen.

Rudolf Heß in Nürnberg

(AZ) Rudolf Heß, der 1941 den geheimnisvollen Flug nach Großbritannien unternommen hat, wurde im Flugzeug von England nach Frankfurt a. M. gebracht. Von dort ist sein Weitertransport nach Nürnberg erfolgt. Heß befindet sich im Bunker starkes Glück. Er sah krank aus. Begleitet wurde er von einem Sanitätsoffizier, einem Wärter und einem Beamten der Kriegsverbrecher-Kommission.

In den letzten drei Jahren war Heß in einer Irrenanstalt in Wales untergebracht. In der Zeit, in der sich Heß in Großbritannien befand, waren seine Geisteszustände und körperliche Erkrankung das Thema vieler Gerüchte, obgleich offiziell wenig Einzelheiten bekanntgegeben wurden. Es heißt, er leide an Wahnvorstellungen und gelegentlichen Tobtschüben. Er beklagte sich oft über seine Lebensmittellationen und bekam kindische Wutausfälle, wenn er nicht genug Fisch zum Frühstück erhielt.

Wer im Dezember des Jahres 1940 nach Krakau kam, hatte, wie ich das Gefühl, im Schlaraffenland gelandet zu sein. Während man in der Heimat bereits stark rationierte Lebensmittelzuteilungen erhielt, lebte die Nazis im sogenannten Generalgouvernement in Saus und Braut. Die SS und die Angehörigen der Parteiorganisationen — im Reich kleine unbedeutende Leuten, hier große Männer, großen, deren Lebensweise es schien, zu süßen und verherlich zu werden — lebten ein Leben der Freude und des Genusses. Was es das draußen tausende von hunderten hielten. Man trug die braune Uniform und hatte somit ein Recht auf eine Sonderstellung, auf ein gutes Leben, einen

Freiheits für alle Ausschweifungen. Jeder Parteigenosse wurde „etwas“. Nicht Leistungen entschieden, sondern die Parteinummer und eine „treue nationalsozialistische Haltung“.

Die Kaffees waren — auch während der Dienstzeit — überflüssig. Hier Früchtdücker, hier sah man bei Mokka und Schinkenbrötchen, bei Kuchen, Kognak und dicken Zigaretten. Nach dem „schweren“ Dienst trat man in diesen Räumen. Und es ist nun einmal anstrengend, täglich neue Vergnügungen zu erlernen. Man vergaß, daß es sich bei den Einrichtungsgegenständen des Staats-Kasinos

Kinder bei 40 Grad Kälte barfuß bettelnd auf den Straßen ständen? Es waren ja Polen, es waren deren Kinder, die man wie Hunde mit einem Fußtritt davongalote.

Nach dem „schweren“ Dienst trat man in diesen Räumen. Und es ist nun einmal anstrengend, täglich neue Vergnügungen zu erlernen. Man vergaß, daß es sich bei den Einrichtungsgegenständen des Staats-Kasinos

um das Eigentum von Juden

handelte oder man wollte es ganz einfach nicht wissen! Es war ja so leicht. Man ging in die Wohnungen, requirierte alle brauchbaren Gegenstände — zuerst natürlich für seinen persönlichen Bedarf — und damit den Juden der Abschied von ihrem Eigentum nicht so schwer wurde, beförderte man sie ins Jenseits. Bedenkenlos setzte man sich in die Wohnung der Ermordeten, bedenkenlos feierte man in diesen Wohnungen seine Feste. Nach dem hatte für die Besetzung eines tatsächlich eine „Elite-Truppe“ gewählt, die selbstverständlich auch einen entsprechenden Kreis „Damen“ um sich versammelte. Betrunkene Frauen, die rauchend und singend in den Cafés saßen, waren ein alltägliches Bild. Man hatte für die Besetzung eines jeden ein Dienstmädchen, an dem man sich für alles rächen konnte, was einem selbst einmal im Leben geschehen war. Daß dieses Dienstmädchen sehr oft eine junge polnische Studentin

war, die des Essens wegen arbeitete, fiel der „Frau Regierungsrat“ überhaupt nicht auf.

Ob Frau Müller oder Frau Schulze, jede hatte plötzlich einen Pelz, dessen Wert sie in den meisten Fällen nicht einmal ahnte; an den Händen prangten Brillanten, von denen sie bisher nur in Romanen gelesen. Es war fast ausschließlich

das Eigentum hingsgeschlachteter Juden oder als Geiseln festgenommener Polen!

Die geringe Anzahl der in der Privatwirtschaft beschäftigten Deutschen, von denen nur ein kleiner Prozentsatz in der Partei war, wurde ständig von der Gestapo überwacht. Ja, es kam vor, daß man verhaftet wurde, nur weil man einem Polen ein Stück Brot geschenkt hatte. Weib, dem er einmal in den Klauen der Gestapo war. Man fand im er einen Grund, derartig „politisch unzuverlässige“ Deutsche

aus dem Generalgouvernement auszuweisen. Handelte es sich um Frauen, um gut aussehende Frauen, fand sich sicher ein Gestapo-Mann, der sich „hilfreich“ anbot, „abends in der Wohnung der Dame noch einmal eingehend über die Besetzung“ zu beraten.

Wer von denen, die in Polen lebten, denkt nicht mit Grauen daran, daß täglich an den Luft-Bahnen Plakate prangten, in denen es hieß: „Für den in der Nacht vom ... zum ... ermordeten SS-Mann X wurden heute als Geiseln die Polen X, Y, Z

stanchrechtlich erschossen“! Sittlich nahm man zu diesen Zwecken gut natürliche Polen, schlug man doch hier gleich zwei Fliegen mit einer Klappe: einerseits „Ausrottung der Intelligenz“ und andererseits „Beschlagnahme des gesamten Vermögens“ und man brachte ja noch sovieta Dingo,

um „reich ins Heim“ zu kommen. Die Angehörigen der Erschossenen wurden natürlich nicht benachrichtigt. Wo auch Frau und Kinder konnten es ja an den Plakatsäulen lesen, daß der Mann, der Vater bereits nicht mehr am Leben war. Man hatte sich damit zu trösten, daß nunmehr wieder einer weniger zu hungern hat! Es wird man sich die Kosten für eine Beerdigung sparen. Ein geliebter Mensch wurde in die Erde verscharrt wie ein Hund.

Nur wenige kennen den wahren Vorgang dieser Dinge. Nur wenige wissen, was es sich hier in vielen Fällen um gemeiniglich Schließler betrunkener SS-Männer handelte, Schießereien, die zu Ehren irgendeines „Dämons“ stattfanden, das sich „Deutsche Frau“ nannte. Es war kein seltenes Bild, erschossene Menschenleiber tegelang auf der Straße liegen zu sehen, „zur Abschreckung für die Bevölkerung“.

Es ist ein Wunder, daß der Ausländer — ob nun Pole oder Franzose, ob Belgier oder Holländer — in uns Deutschen einen Ausbund an Schließlichkeit sieht! Es wird man sich die Kosten für eine Beerdigung sparen. Ein geliebter Mensch wurde in die Erde verscharrt wie ein Hund. Nur wenige kennen den wahren Vorgang dieser Dinge. Nur wenige wissen, was es sich hier in vielen Fällen um gemeiniglich Schließler betrunkener SS-Männer handelte, Schießereien, die zu Ehren irgendeines „Dämons“ stattfanden, das sich „Deutsche Frau“ nannte. Es war kein seltenes Bild, erschossene Menschenleiber tegelang auf der Straße liegen zu sehen, „zur Abschreckung für die Bevölkerung“.

Ursula Kohlmann

Mit Hunden zu Tode gehetzt

Weibliche SS-Hyänen

Lüneburg, 13. Oktober (SNB). Gestern wurden zwei der angeklagten SS-Aufseherinnen der Konzentrationslager Auschwitz und Belsen verurteilt. Johanna Bormann, 52 Jahre alt, ist seit dem Jahr 1939 in der SS. „Warum sind Sie in die SS eingetreten und haben die Arbeit in den SS-Lagern angenommen?“ „Dort hat man mehr bezahlt“, antwortete die Angeklagte. Sie wurde gut bezahlt und sie gab sich die allgrößte Mühe bei ihrer Menschenschlechterarbeit in den Konzentrationslagern. Zahlreiche Zeugenaussagen bescheinigen diese kleine, unscheinbare, ältere Frau mit einem Rattengesicht als eine der grausamsten Frauen von Auschwitz. Sie prügelte die Häftlinge zu Tode, hetzte sie mit Hunden, nahm an den Auswahlen für die Gaskammern teil — so geht aus den Zeugnisaussagen hervor.

Die ehemaligen Häftlinge Dora Fischer, Lydia Sonnenschein, Dora Szafran und sogar die jetzt auf der Anklagebank sitzende Aufseherin Elena Kopper beschuldigen die Bormann, die weiblichen Häftlinge unmenslich geschlagen und mehrere Menschen mit ihrem Hund zu Tode gehetzt zu haben. „Mein Hund“, sagt die Bormann, „war sehr gutmütig“. „Haben Sie die Häftlinge geschlagen?“ fragt der Hauptankläger. „Ja“, sagt zynisch die

Bormann, „aber nur ins Gesicht. Dabei habe ich ihnen aber nie die Zähne ausgeschlagen“. „Warum haben Sie die Häftlinge geschlagen?“ „Um die Ordnung aufrechtzuerhalten“, antwortete die alte Hexe. „Stimmt es, daß Sie die Häftlinge, die sauberer und netter gekleidet waren, auszogen und ihnen ihre besten Kleider wegnahmen?“ „Ja“, gibt die Bormann zu. „Ich nahm den Häftlingen die Kleider weg, die mir gefielen“.

Das Gericht geht zur Vernehmung der Angeklagten Elisabeth Volkenrath über. Diese ist seit dem Jahre 1941 in der SS. Sie arbeitete als Aufseherin in Auschwitz und Oberaufseherin in Belsen. Volkenrath gibt zu, daß sie die Häftlinge mißhandelt hat. „Die Häftlinge“, sagt sie, „bekamen Schläge, wenn sie sich schlecht benommen haben“, erklärt die Volkenrath erbot und ritt damit ein allgemeines Gelächern im Gerichtssaal hervor. Die Volkenrath ist gewunden auch zugeben, daß sie bei den Selektionen für die Gaskammern teilgenommen hat. „Ich war bei den Selektionen anwesend und mußte darauf achten, daß die Häftlinge nicht wegliefen“. Volkenrath gibt zu, daß sie den Häftlingen Lebensmittel und Wertsachen, die es ihnen ins Lager einzuschmuggeln gelang, wegnahm.

Leben und „Gnadentod“

Massenmord auf Geheißbefehl Hitlers

Wiesbaden (SNB). Der amerikanische Nachrichtendienst meldet: In der Gerichtsverhandlung wurde die Beweisaufnahme gegen die sieben Angeklagten der Hadamar-„Irrenanstalt“ fortgesetzt. Sie sind angeklagt, den Tod von 400 polnischen und russischen Zwangsarbeitern durch Einzelschüsse herbeigeführt zu haben.

Der Staatsanwalt Jaworski fuhr in dem Zusammenhang über die Ermordung der Arbeiter in der Anstalt fort. Gleichzeitig wurden Berichte des früheren Pfandwärters vorgelesen, aus denen hervorgeht, daß organisierte Transporte von Zwangsarbeitern aus den Arbeitslagern in die Irrenanstalt gingen.

Der Angeklagte Klein erklärte, jede Verantwortung ablehnend: „Ich habe nur die Befehle des Leiters überbracht.“ Er sagte weiter aus, er hätte geglaubt, die Gesetze, die die Morden von deutschen Geisteskranken erlaubt hätten, seien auch für Ausländer zu gelten gewesen.

Die Krankenschwester Huber beteuerte ihre Unschuld mit der Behauptung, sie hätte nur die Betten für die Neuankommenden herrichten müssen.

Der Zeuge Quambusch, bis vor wenigen Tagen Staatsanwalt des Wiesbadener Landgerichts, bestätigte das Vorhandensein geheimer Instruktionen über die Tötung Geistesgestörter Deutscher. Er erklärte, daß die Geheimhaltung dieser Bestimmungen Hitlers über Leben und „Gnadentod“ Geistesgestörter mit der Androhung der Todesstrafe gesichert war.

Häufige Kundgebungen der fast ausschließlich deutschen Zuhörerschaft bei den Aussagen der Angeklagten ließen das Gericht Vorstabsmaßnahmen gegen weitere Störungen treffen.

Unflur Krafts Gedächtnisflüchen

Im Lüneburger Prozeß gegen die Belsen-Mörder vernahm das Gericht den Angeklagten Georg Kraft. Nach Zeugnisaussagen mißhandelte dieser die Polen, die Angehörigen der Wachmannschaft des Konzentrationslagers, der Häftlinge.

Kraft gibt zu, daß er im Jahre 1943 in die SS eingetreten war und seitdem in den Konzentrationslagern Dienst machte. Aber auf die Frage des Hauptanklägers, ob er an den Mißhandlungen der Häftlinge teilgenommen hat, versucht der Angeklagte einer direkten Antwort auszuweichen und antwortete: „Ich weiß nicht“, „Ich kann mich nicht erinnern“.

Das Gericht geht zur Vernehmung des Angeklagten Nr. 5, des SS-Obersturmführers Franz Hoebler über, des Lagerführers des Frauenlagers in Auschwitz und des Konzentrationslagers „Dora“ in Belsen. Seine Vernehmung nahm einen großen Teil der Morgen- und die ganze Abend Sitzung des Gerichtes in Anspruch.

Hoebler erzählt, daß er am 30. Januar 1933, am Tage der Machtübernahme Hitlers, freiwillig in die SS eingetreten ist und seitdem in der Konzentrationslager Dienst machte. Zunächst diente Hoebler bei der Wachmannschaft des Konzentrationslagers Dachau. Im Juni 1940 wurde er nach Auschwitz versetzt.

Neue Massengräber entdeckt

(TASS). In einer Lubliner Vorstadt wurden neue umfangreiche Gräber entdeckt, in welchen von SS-Verbrechern zu Tode gequälte Polen im Juni 1945 beerdigt wurden. Die Gräber bestätigen, daß die Deutschen durch Gefangene fünf große Gruben ausheben ließen. In der Nacht zum 28. Juni 1940 kamen dort fünf Lastwagen mit Gefangenen an. Der von SS-Schleppern erhielt. Die Bevölkerung hörte gräßliche Schreie der Opfer. Es wird angenommen, daß mindestens 2000 durch Gestapoanhänger getötete Polen in diesen Gruben begraben sind.

Todesurteil gegen Quisling bestätigt

(SNB). Der norwegische oberste Gerichtshof hat bestätigt die Berufung Quislings gegen das Todesurteil wegen Landesverrats zurück.

BLICK IN DIE WELT

28 Jahre UdSSR

Vorbereitungen zum Jahrestag der großen Oktoberrevolution

(SNB) Am 7. November feiert das Sowjetvolk das achtundzwanzigjährige Bestehen des Sowjetstaates. Das Sowjetvolk bereitet sich auf diesen Jahrestag mit neuen Erfolgen an der Wirtschaftsfrente zu begeben. In den Fabriken und Betrieben hat ein Wettbewerb begonnen, um zu Ehren dieses Jahrestages die in Aussicht genommene Jahresplanung vor der Hand zu erfüllen. Alle Beteiligungen setzen ihren Ehrgeiz darin, das ganze Jahresprogramm bis zum 7. November zu erfüllen. Die sowjetischen Banken haben Arbeiter und Angestellten 250 Millionen Rubel langfristige Kredite für den Bau von Ziegelmauern zur Verfügung gestellt. Für die denobilisierten Kämpfer und Offiziere der Roten Armee sind Sonderkredite bereitgestellt worden.

Die Wahlen in der Sowjet-Union

(SNB) Das Präsidium des Obersten Sowjets der Sowjet-Union hat die Bestimmungen über die Wahlen zum Obersten Sowjet der Sowjet-Union bestätigt. Die Wahlen finden am 10. Februar 1946 statt. In den Bestimmungen sind die Prinzipien und die Ordnung festgelegt, die dem Bürger der Sowjet-Union die freie und unbeschränkte Ausübung seines Rechtes sichern. Die Delegierten als Machtrag des Sowjetstaates zu wählen und selbst gewählt zu werden.

Wieder Passagierdienst

Leningrad—Uebersee Moskau, 15. Oktober (SNB). Nach sechsjähriger Unterbrechung wurde der Passagierdienst von Leningrad nach England und dem Vereinigten Staaten wieder aufgenommen. Dieser Tage wird aus Leningrad das Passagierschiff „Molotow“ die erste Fahrt nach englischen und amerikanischen Häfen antreten. (SNB) Die Schiffe der sowjetischen Schwarzmeer-Handelsflotte sind zu ihren ersten Fahrten nach den Häfen des Mittelmeeres ausgelaufen.

Admiral Decoux vor Gericht

(SNB) Wie die Agentur France Press meldet, daß der frühere Gouverneur von Indochina, Admiral Decoux, der dieses Amt unter der Vichy-Regierung ausübte, nach Frankreich zurückkehrte. Decoux wurde unverzüglich dem obersten Sondergerichtshof vorgeführt.

Großer Schritt vorwärts

Kuznezow über die Gründung der Weltgewerkschaftsföderation

Der Führer der sowjetischen Delegation auf dem Pariser Kongreß, Kuznezow, äußerte sich folgendermaßen über die Gründung der Weltgewerkschaftsföderation: Die internationale Arbeiterbewegung hat mit der Gründung der Weltgewerkschaftsföderation einen großen Schritt vorwärts gemacht. Wir werden diesen Erfolg verankern. Den Umtrieben der Feinde eines dauernden Weltfriedens, den einschlägen der Reaktion auf die deutsche Rechte der Gewerkschaften und ihren Gewerkschaften treten wir mit der Einheit der organisierten Arbeiter aller demokratischen Länder der Welt entgegen, die eins sind in ihrem Willen, ihren Gedanken und Werken, die auf die hohen und edlen Ziele gericht sind, die sich die Weltföderation stellt.

Endgültiges Ergebnis der norwegischen Wahlen

(SNB) In Oslo wurde die endgültigen Ergebnisse der norwegischen Parlamentswahlen veröffentlicht. Nach den offiziellen Angaben erhält die Partei der Rechten im Storting 25 Sitze, die Liberale Partei 21 Sitze, die sozialistische Arbeiterpartei 74 Sitze, die Bauernpartei 10 Sitze, die Kommunistische Partei 13 und die Christliche Volkspartei 7 Sitze.

Der norwegische Ministerpräsident gab bekannt, daß angesichts des Wahlergebnisses in der norwegischen Regierung Änderungen vorgenommen werden.

Eisenhower in Prag. Wie der Prager Rundfunk meldet, ist General Eisenhower in Prag eingetroffen. Eisenhower wurde vom Präsident Beneš empfangen und mit dem höchsten tschechoslowakischen Orden ausgezeichnet.

Totenliste der Partei

Hans Vogel gestorben

Im Alter von 64 Jahren ist in London Hans Vogel gestorben. Hervorgegangen aus der fränkischen sozialdemokratischen Bewegung war Hans Vogel Mitglied des bayerischen Landtages, der Nationalversammlung und des Reichstages von 1919 bis 1933. 1933 emigrierte er nach Frankreich, dann nach England. Im Jahre 1938 übernahm Hans Vogel an Stelle des verstorbenen Parteivorsitzenden Otto Wels das Vorsteher des Auslandsorganisator der SPD.

